



Inland.

Berlin, 3. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Kaiserl. Russischen Vice-Admiral und General-Adjutanten Kolsakoff den Rothen Adler-Orden erster Klasse, so wie dem Wirklichen Staatsrath und Direktor des Post-Amtes in St. Petersburg, von Prianischnikoff, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern in Brillanten zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Landrath Schlenker zu Elst zu gestatten geruht, den von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Orden zweiter Klasse zu tragen. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Ober-Landesgerichts-Präsidenten Wenzel zu Oppeln zum Regierungs-Rath bei dem Regierungs-Kollegium daselbst zu befördern. — Der bisherige Fürstenthumsgerichts-Rath Karl Ernst George Beyer zu Neisse ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Stadtgericht zu Breslau und zugleich zum Notarius in dem Departement des dortigen Ober-Landesgerichts, mit Anweisung seines Wohnorts in Breslau, bestellt worden. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige Pastor Bartisch zu Ransen, Kreis Steinau, zum Pastor in Mollwitz, Kreis Brieg, der Pastor Möller zu Wischütz zum Pastor in Cainow, Kreis Trebnitz, und der bisherige Kaplan Ressel zum katholischen Pfarrer in Thauer, Kreis Breslau, ernannt worden; — zu Liegnitz ist der Predigamts-Kandidat Köstler als Pastor zu Nieder-Bielau, Görlischen Kreises, bestätigt worden; — zu Oppeln ist der zeitherige Pfarr-Administrator Joseph Stachli zu Rogau zum Pfarrer in Sackrau, Kreis Kosel, ernannt, der zeitherige katholische Pfarrer Anton Peterknecht zu Alt-Kosel hat die Pfarrstelle in Schlawenschütz, der zeitherige katholische Pfarrer Ludwig Markeska zu Boguschkowitz die Pfarrstelle zu Myslowitz, Kreis Butzen, erhalten und der zeitherige Kaplan Franz Drost in Oppeln ist zum katholischen Pfarrer in Rogau, Kreis Ratibor, ernannt worden.

Berlin, 4. Oktober. Se. Majestät der König haben dem bei dem Stadtgericht zu Lychn angetretenen Gerichtsdiener Griebenow das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Der bisherige Oberlehrer am katholischen Gymnasium in Breslau, Dr. Heinrich Krühl, ist zum Direktor des Gymnasiums in Leobschütz ernannt worden.

Der Fränkische Merkur meldet aus Berlin: Die Entdeckung des großen Diebstahls, der vor mehreren Monaten im hiesigen Naturalienkabinet begangen wurde, ist (wie die Breslauer Ztg. bereits kurz gemeldet hat) dem Polizeirath Dunker ganz zufällig gelungen. Herr Dunker befand sich in Posen, wo ihm ein verführerischer Dieb, Namens Köhler, vorgeführt wurde, der einen Kirchendiebstahl verübt hatte und früher mehrmals schon in seinen Händen gewesen war. Köhler ist Goldschmidt und stahl immer nur Pretiosen, die er außerordentlich liebt. Der Polizeirath erinnerte sich, daß Köhler gerade zur Zeit jenes Gold- und Edelstein-Diebstahls aus Berlin verschwunden sei; er stellte nun ein langes nächtliches Verhör mit Köhler an, und hatte am Morgen das ausführliche Bekenntnis mit allen Umständen und Theilnehmern. Die Edelsteine waren in der Nähe Berlins, im Walde bei Treptow, vergraben. Sämmtliche Edelsteine sind gerettet, nur die gediegenen Goldplatten werden für immer verloren sein, da sie längst den Weg in die Schmelztiegel der Juden fanden.

Deutschland.

Wiesbaden, 29. Septbr. Die Nachrichten von dem Johannisberg über das Befinden des Fürsten Metternich lauten fortwährend befriedigend. Vorgestern wurde Se. Durchlaucht hier erwartet, um die vielfachen Verschönerungen in Augenschein zu nehmen, welche un-

tere Stadt seit der letzten Anwesenheit des Fürsten vor etwa zehn Jahren erhalten hat. Da der Tag aber regnet nicht war, so unterblieb der Besuch, wie denn überhaupt das unbeständige Wetter den von dem Fürsten-Staatskanzler beabsichtigten Ausflügen nach den reizenden Umgebungen nicht günstig war. Auf dem Schlosse Johannisberg folgen Besuche auf Besuche. Gegenwärtig verweilen dort der Königlich Preussische Geschäftsträger in Darmstadt, Graf von Redern mit seiner Gemahlin, Graf Senft, Oesterreichischer Gesandter im Haag, Graf Hardenberg, ebendasselbe hannoversche Gesandter mit seiner Gemahlin, Lord Claude Hamilton, Graf Louis Caroly etc. Von Frankfurt und Mainz kommen täglich Besuche; die Herren General v. Schöler, General Mülling, General von Piret (aus Mainz), Baron Strahlenheim, Herr von Roentgen und Herr Fabricius, ehemaliger Niederländischer Geschäftsträger in Paris, wurden in den letzten Tagen von Sr. Durchlaucht empfangen. Andere Besuche sind angefragt, darunter Ihre Königl. Hoheiten der Erzherzog Maximilian und der Erbprinz von Modena, welche kommenden Dienstag hier eintreffen, einige Tage hier verweilen und sodann ihre Rheinreise fortsetzen werden. Der Fürst Metternich beabsichtigt, seine erlauchten Gäste bis Koblenz zu begleiten. — In dem geselligen Leben, welches sich auf Schlosse Johannisberg gebildet hat, scheinen doch die großen Interessen des Tages eine bedeutende Stelle einzunehmen, insofern der lebhafteste Courierswechsel, der nach allen Seiten hin gepflogen wird, zu einem solchen Schlusse berechtigen darf. Vorgestern gingen hier zwei Oesterreichische Couriere nach Wien durch, ein dritter kam von eben daher und eilte sogleich nach der Residenz des Fürsten weiter; eben so häufig ist die Korrespondenz mit Paris, London und Berlin. Herr von Hummelauer, erster Rath der Oesterreichischen Botschaft in London, verweilt gleichfalls in diesem Augenblicke am Johannisberg, und es ist zu vermuthen, daß sein Besuch mit den diplomatischen Verhandlungen, die gegenwärtig in London und Wien über die Orientalische Frage im Gange sind, zusammenhängt. Herr von Hummelauer wird, dem Vernehmen nach, nächstens nach London abgehen, um dort, während der Abwesenheit des Fürsten Esterhazy, die Leitung der Botschafts-Geschäfte zu übernehmen. — Unser Herzog hat den Oesterreichischen Staatskanzler bereits mit zwei Besuchen beehrt, welche von letzterem erwidert wurden, bei welcher Gelegenheit die Frau Fürstin von Metternich der verwittweten Frau Herzogin vorgestellt zu werden die Ehre hatte. (Pr. St.-Z.)

Rußland.

Warschau, 29. Septbr. Se. Majestät der Kaiser haben zur Unterstützung derjenigen Einwohner des Königreichs, welche durch die letzten Ueberschwemmungen Schaden gelitten haben, eine Summe von 50,000 Fl. angewiesen. — Der General der Infanterie, Graf Toll, ist in Warschau angekommen. — Auf den letzten hiesigen Märkten zahlte man für den Roggen 11 1/2 Fl., Weizen 24 1/15 Fl., Gerste 13 Fl. und Hafer 7 Fl.

Großbritannien.

London, 28. Septbr. Hr. Manuel Mosquera überreichte gestern dem Staats-Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, seine Kreditiv als Geschäftsträger der Republik Neu-Granada. — Herr Edilon Barrot ist in London eingetroffen und beabsichtigt, die vorzüglichsten Englischen Fabrik-Orte zu besichtigen. — Eine Französische Beamten-Kommission ist hier eingetroffen, um das hiesige Münzwesen zu studiren, und hat von Herrn Labouchere die umfassendste Auskunft erhalten.

Die Chartisten, welche in dem Gefängnisse zu

Morpeth und Durham sitzen, haben an die Behörde ein Schreiben erlassen, worin sie ihr bisheriges Betragen bereuen und ihr früheres Benehmen auf alle mögliche Weise wieder gut zu machen versprechen. Sie erklären, daß sie durch Männer, die in dem Lande umherzogen, und auf ihre Kosten wie Herren lebten, schändlich hintergangen und betrogen worden seien.

Frankreich.

Paris, 29. Septbr. Der „Moniteur“ zeigt an, daß ein Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Frankreich und der Republik Texas am 25. d. von dem Conseilpräsidenten, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und dem General Henderson, dem Bevollmächtigten der Republik, unterzeichnet worden ist. An demselben Tage wurde der General Henderson von Sr. Maj. empfangen. — Der Infant Don Francisco de Paula ist gestern Abend mit seiner ganzen Familie zu Fontainebleau angekommen. — Wir vernahmen, daß der König gestern ein Schreiben des Don Carlos erhalten hat, welcher neuerdings das Gesuch stellt, sich nach Italien begeben zu dürfen. Es heißt, in Folge eines Cabinetsconseils wäre beschlossen worden, daß dem Don Carlos gestattet werden solle, Frankreich zu verlassen. — In Vienne (Departement de l'Isere) hat ein Notar, Namens Boissat, welcher sehr ausgedehnte Geschäfte machte und als der Hauptbanquier des ganzen Departements betrachtet wurde, Bankrott im Betrag von 4 Millionen gemacht. — Die Berichte aus London sind entmuthigend; Consols kamen 3/8 pCt. weichend; man besorgt, die Bank von England werde sich in der Kürze genöthigt sehen, die Einlösung ihrer Noten mit klingender Münze zu suspendiren. — Die Pariser Banquiers haben, wie man hört, beschlossen, ihre Garantie für die fünfzig Mill. Fr., Schuld der Bank von England an die von Frankreich, auf drei Monate zu prolongiren; sie hoffen damit der Catastrophe der Suspension der Baarzahlungen der Londoner Bank vorzubeugen; es scheint aber, nach den heutigen Berichten, daß dieser Zweck unerreicht bleiben wird. — Der Herzog de Caes wird Ende nächster Woche nach Spanien abreisen; er geht zuvor nach Fontainebleau, sich mit Instructionen versehen zu lassen.

Den Gerichten in Paris wird so eben eine Anklage überreicht, die tiefes Entsetzen erregt. In der Rue des Rosiers wohnte seit geraumer Zeit ein Individuum, das sich mit der Fertigung von Gold- und Silberarbeiten beschäftigte. Man wußte, daß er durch große Sparsamkeit und angestrengte Arbeit dahin gelangt war, ein eigenes Haus zu bilden, aber Niemand ahnete das geheimnißvolle Mittel seines Emporkommens. In dem Vertrage, den er mit den Eltern seiner Lehrlinge abschloß, machte er jedesmal die Bedingung, daß die Kleinen während der ganzen Lehrjahre sein Haus nicht verlassen dürften, und überhaupt nahm er nur solche Kinder, deren Eltern außerhalb Paris wohnten. Auf diese Weise wurde er unumschränkter Herr und Meister der armen Opferthiere, die er auf das schändlichste zu seinen eigennützigen Zwecken mißbrauchte, ohne daß ihre Klagen bis zu dem Ohr eines Mitleidigen gelangen konnten. Im Winter wie im Sommer schliefen die Kinder auf einem Speicher, dessen Dach überall dem Winde, der Nässe und der Kälte ungehinderten Eingang ließ, dessen Boden, statt aller Bettung, mit einigem bis zu Mist verfaultem Stroh bedeckt war. In diesem Unrath sanken die Kinder des Abends müde und ermüdet nieder, nachdem sie von Morgens 5 Uhr bis Abends 11 Uhr in einem fort gearbeitet, und nur eine halbe Stunde hatten, um ihre elende Nahrung zu sich zu nehmen. Diese letztere bestand aus schwarzem Brode, das man in der Regel in Paris gar nicht genießt, und

etwas verdorbenem Gemüse, das der Meister von den Ueberbleibseln der Märkte an sich brachte, und das nie anders, als in Wasser abgekocht war. Gesah es, daß der Magen dieser Unglücklichen dieses Gift nicht vertragen konnte und sie es wieder von sich gaben, so zwang man sie mit Schlägen, das Ausgeworfene von neuem zu verschlucken. Das geringste Versehen, das kleinste Vergessen zog ihnen die härteste Mißhandlung zu. In der Regel schlug man sie mit einem Stock oder mit einem knotigen Riemen, so daß man bei der Untersuchung des Dr. Olivier ihre Körper voll Wunden und Narben, Folgen dieser Schläge, fand. In dem Hause selbst, in dem hintersten Winkel eines finstern Kellers, entdeckte man einen starken, eisernen Ring in der Wand, an welchen man die Lehlänge befestigte, um sie von der eigenen Hand ihrer Kameraden, die man durch Drohungen dazu nöthigte, prügeln zu lassen. Ohne alle die empörenden Gräueltaten zu erzählen, die aus der bisherigen Untersuchung erhellen, dürfen wir doch zwei derselben nicht unberührt lassen; sie mögen den Maßstab der übrigen abgeben. Eines Tages brannte die Frau des Hausherrn einen Kleinen mit einem glühenden Eisen an einem der empfindlichsten Theile seines Körpers, weil er irgend etwas veräußert hatte; einen andern zwang sie, seinen eigenen Koth zu verschlingen! Bei Gott, nur das Gesetz der Talio könnte hier dem entsetzten Gefühle Genugthuung verschaffen.

Spanien.

Madrid, 21. Sept. Die Deputirten-Kammer ist nun seit zwanzig Tagen versammelt und obgleich 146 Wahlen für gültig erklärt worden sind, so haben doch erst 106 Deputirte ihren Sitz in der Kammer eingenommen, also noch nicht die hinreichende Zahl, um die von der Regierung vorgelegten wichtigen Gesetz-Entwürfe erörtern zu können. — Das Ministerium und die Kommission, welche mit der Bericht-Erstattung über den Gesetz-Entwurf in Betreff der Fueros beauftragt worden ist, können sich über die Abfassung des Gesetz-Entwurfs nicht einigen. Die Kommission, oder wenigstens einige Mitglieder derselben, wollen statt des Wortes „bestätigen“ das Wort „beibehalten“ setzen, indem das erstere Wort eine Verletzung der Konstitution, das letztere aber richtiger und verfassungsmäßiger sei. Diese Meinungsverschiedenheit hat bis jetzt die Abfassung des Berichts verzögert; man glaubt indes, daß beide Theile sich verständigen werden, da die Bestätigung der Fueros in diesem Augenblick das Wichtigste ist. Dem Vernehmen nach, werden die Abgeordneten der vier Provinzen in diesen Tagen in Madrid erwartet und man hofft von ihrer Mitwirkung glückliche Resultate. — Den letzten Nachrichten von der Nord-Armee zufolge, traf der Herzog von Vittoria Vorbereitungen, um an der Spitze von 30 Bataillonen Infanterie und einer imposanten Kavallerie und Artillerie nach Aragonien zu marschiren. Die Königin hat ihm einen diamantenen Kammerherrnschlüssel übersandt und man sagt, er werde, wenn er nach Madrid komme, den Orden des goldenen Vlieses erhalten. — Cabrera steht mit 10,000 Mann Infanterie und 1200 Kavaleristen in Balara, und nimmt in der ganzen Gegend die Pferde in Beschlag.

† Aus Carcassonne schreibt man, nach dem „Moniteur parisien“ vom 24ten d.: „In der Nacht vom 22sten auf den 23sten bemächtigte sich ein Corps von 4000 Carlisten der drei Lieues von der französischen Grenze gelegenen Stadt Campredon; sie steckten dieselbe in Brand; die Stadt wurde den entsetzlichsten Excessen preisgegeben. (Eine telegraphische Depesche aus Narbonne vom 26. September bringt die Nachricht, daß das Fort von Campredon dem Angriffe der Carlisten widerstanden und diese sich am 24ten wieder aus der Stadt zurückgezogen haben. — Wir müssen die Bestätigung einer oder der andern Nachricht abwarten).“

Briefe aus Valencia melden, daß einer der Unterbefehlshaber Cabrera's, als er die Nachricht von der Flucht des Don Carlos nach Frankreich erhielt, durch seine Soldaten den General Cabrera unter dem Titel Ramon I. zum Könige von Spanien habe ausrufen lassen.

Schweiz.

Freiburg, 27. Sept. Am Ende des Monats wird hier von Rom aus der General des Franziskaner-Ordens erwartet, wo sich das Generalkapitel dieser Bettelmönche, die noch in der Schweiz vorhanden sind, versammeln soll, um sich über ihren Fortbestand und andere Ordensangelegenheiten zu berathen.

Zwei Kompagnien Waadtländer sind vom 20. auf den 21. Sept. in Sitten eingerückt; die Repräsentanten ließen dieselben kommen, um das Zusammenstoßen der Parteien zu verhüten. Die Unterwalliser rückten vor, um Bramois zu nehmen; als sie aber bei der Brücke, welche zu dieser Gemeinde führt, ankamen, stellte sich ihnen eine Art Landsturm entgegen, so, daß sie sofort Halt machten und sich nicht weiter wagten, die Gemeinden also unbesezt blieben; zu Thätlichkeiten kam es

nicht. Die Repräsentanten wollen den Status quo schlißen, bis die Tagsatzung entschieden haben wird. Die Gemüther im Unterwallis sollen sich zum Frieden neigen, und schon spricht man davon, wer wohl die Kosten der beiden Kompagnien zu tragen haben werde, was Manchem Stoff zur Ueberlegung giebt.

Von Zweifimern erfährt man, daß Kanonenboller aus dem Wallis gehört worden sei, und daß Leute, die, um Wein zu holen, über das Gebirg gegangen, unverrichteter Sache wieder zurückgekommen seien.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 18. Sept. (Privatmitth.) Die mit letzter Post gemeldete Nachricht, daß Chosrew Pascha's Stern erbleicht, und daß sowohl der Divan, als auch das diplomatische Corps in Pera nicht einig über den ferneren Gang der Unterhandlungen mit dem Vice-König von Egypten seien, bestätigt sich nach Allem, was man hier hört und sieht. Mittlerweile trifft eine Hiobs-post nach der andern aus den Provinzen ein. Der Aufstand in Kurdistan verbreitet sich immer weiter, und Ibrahim Pascha, der sich in Marasch zu einem Vorrücken gegen Kutahia concentrirt, hat 40 egyptische Offiziere zu den Kurden geschickt, um ihre Operationen zu leiten. In den europäischen Provinzen selbst, in dem Vaterlande Mehemed Ali's (Macedonien), herrscht zwar noch Ruhe, allein die dritte Handelsstadt des Reichs und die Hauptstadt dieser herrlichen Provinz ist, wie bereits mehrfach gemeldet, am 8ten d. durch Anhänger Mehemed Ali's in einen Schutt- und Aschenhaufen verwandelt worden. Ein von seinen Satelliten angelegtes Feuer wüthete drei Tage in dieser Stadt, und nur der Treue des Seraskers Mustapha Pascha hat es der Sultan zu ver danken, daß bis jetzt ein Aufstand allort unterdrückt wurde. Andererseits theilen sich die in den Provinzen regierenden Pascha's bereits in Anhänger des Halil und Chosrew Pascha, und warten nur auf bevorstehende Ereignisse, um sich für eine siegenden Partei zu erklären. So hat also die neue Regierung alle Nachtheile eines Krieges nach außen und nach innen, und dieser Zustand allein muß sie binnen kurzem einer definitiven Krisis entgegenführen. — Der russische Botschafter Hr. v. Buteniew betreibt fortwährend die Entfernung der vereinigten engl. u. franz. Flotte von den Dardanellen. — Mehemed Ali's hiesiger Agent hatte dieser Tage eine Konferenz mit Halil Pascha. — Emir Pascha führt die Pilgerkarawanen nach Mekka, und bereits hat Ibrahim Pascha erklärt, daß er ihm seinen vollen Schutz angedeihen lassen wolle. — Alle Zweifel über Hafiz Pascha sind durch dessen am 14ten d. erfolgte Rückkunft aus Malatia gehoben. Er traf mit Tizet Mehemed Pascha, Gouverneur von Argora, gleichzeitig hier ein, und hatte seitdem eine lange Unterredung mit Rosuf Pascha. Traurig und niedergeschlagen erschien er allhier und besiegelte somit seine Treue gegen den neuen Herrscher. Der größte Theil seiner Armee hat sich theils mit den Kurden vereinigt, theils in förmliche Räuberbanden aufgelöst, welche die Karawanen aus Bagdad und Syrien plündern. Eine derselben mit 800 Kameelen aus Bagdad mit Gütern von 6 Millionen Piastern wurde aufgefangen. Seit seiner Ankunft verbreitet sich allgemein die Nachricht, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater Befehl erhalten habe, im Falle er früher nicht Gegenbefehle erhalten, am 25. Sept. über Kutahia nach Konstantinopel vorzurücken. Diese Nachricht wird allgemein geglaubt, und die fortwährenden großen Raths-Versammlungen sind geeignet, derselben noch mehr Glauben beizumessen. In Pera hält man dies für eine Fanfaronade des listigen Mehemed Ali. — Eben so ist gestern der mit der Uebergabe eines Glückwunsch-Schreibens Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an den Sultan Abdul-Medschid beauftragte K. K. Generalmajor v. Hess, in Begleitung des K. K. Oberst-Lieutenants Grafen Victor Zichy-Ferraris, auf dem österreichischen Dampfboote „Gerdinand I.“ von Galatz hier eingetroffen. — Am 15ten d. M. ist eine tunesische Corvette in den Bospor eingelaufen, an deren Bord sich ein Abgesandter des Bey von Tunis befindet, welcher Sr. Hoheit dessen Huldigung und, nach orientalischer Sitte, reiche Geschenke überbracht haben soll. — Aus Alexandria sind Nachrichten bis zum 11. Sept. eingetroffen, nach welchen der Vice-König ein Leber en masse angeboten hatte. 5000 Mann Keintruppen decken diese Hauptstadt, und er selbst leitet die Vertheidigungsanstalten, wobei er täglich versichert, daß er kein Haar breit von seinen Forderungen weichen würde, selbst wenn die vereinigten englisch-französischen Flotten, welche noch in der Biskaja-Bai weilen, vor seiner Hauptstadt erscheinen sollten. So wenig tröstlich diese Nachrichten sind, so herrscht doch hier unter den Moslems eine gänzliche Gleichgültigkeit und Apathie. Sie scheinen die Lösung so inhaltschwerer Fragen mit der, dem türkischen Charakter eigenen Geduld abwarten zu wollen. Von den Verhandlungen der fremden Minister mit dem Divan verlautet nichts Entscheidendes im Publikum. Der französische Botschafter Baron Roussin soll neuerdings Mittheilungen an Mehemed Ali gemacht haben. Die türkischen Botschafter Achmet Terhi Pascha

aus Paris und Ramiel Bei aus Berlin sind hier zurück eingetroffen.

Smyrna, 15. Sept. (Privatmitth.) Gestern war die vereinigte englisch-französische Flotte noch in der Biskaja-Bay. Die österreichische Fregatte Guerriera ist mit dem Erzherzog Friedrich am Bord hier eingetroffen und begiebt sich mit der Fregatte Medea und der kleinen österreichischen Flotille dieser Tage ebenfalls in die Biskaja-Bay. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 12ten lauten sehr kriegerisch. Die Kampflust Mehemed Ali's scheint mit den für ihn günstigen Constantinopler Berichten von der Uneinigkeit im Divan und in Pera zu steigen. Ibrahim Pascha trifft von Marasch aus alle Vorbereitungen zu einem größeren Feldzug gegen Konstantinopel. Alexandria widerhält von Wassen-Gerös. Am 4ten erklärte Ibrahim Pascha in Marasch seinen Truppen, daß er nächstens seinen Siegeszug fortsetzen wolle. Heute heißt es hier, die europäischen Mächte hätten ein Ultimatum an den Vice-König gelangen lassen, allein dies scheint zu voreilig zu sein. So viel ist aber sicher, daß England am meisten zu Zwangs-Maßregeln gegen ihn geneigt ist. Es heißt, der englische Consul hätte bereits mit einer Landung in Suez und einer Demonstration vor Alexandria gedroht u. s. w. Allein Mehemed Ali rechnet fest auf die Uneinigkeit der Mächte, welche seinen Triumph bereiten müßte.

Bucharest, 14. Sept. Herr Titoff, der von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland neuernannte General-Konsul für die Wallachei, ist dieser Tage hier angekommen. Dem Fürsten Milosch, der seit einiger Zeit in unserer Stadt seinen Aufenthalt genommen, ist bereits vom russischen Hofe die Erledigung seiner Beschwördeschrift und Protestation gegen die Vorgänge, die den vergangenen Sommer seine Abdication veranlaßten, durch Herrn Titoff ertheilt worden. Wie zu erwarten war, hat jene Schrift in St. Petersburg nicht den geringsten Eindruck gemacht, sondern es wird die Abdankung des Fürsten als vollkommen rechtsgültig angesehen. Die Gründe, die Milosch dagegen anführte, daß die Abdikation nämlich erzwungen gewesen, so wie daß er nur zu Gunsten seines ältesten Sohnes abgedankt habe, fanden keine Berücksichtigung. Man glaubt, daß von Konstantinopel aus keine günstigere Antwort auf die Vorstellungen des Fürsten erfolgen werde. (Allg. Z.)

Briefe aus Konstantinopel.

(Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, zuerst in der A. A. Ztg. mitgetheilt.)

Konstantinopel, 20. August. Des alten Konstantinopels magere Ueberreste zu beschreiben, seine unzähligen historischen Erinnerungen aufzufrischen, oder ein Gemälde des neueren Stambuls zu entwerfen, wird mir gewiß nicht einfallen. Wem möchte die Nachlese nach so viel erschöpfenden Schriften über diesen Gegenstand, vor allen unsern Hammers klassischen Werken noch gelingen!

Von meinen individuellen einsamen Ausflügen vielleicht ein anderesmal — jetzt bleibt mir nur übrig, die gesellschaftliche Periode meines hiesigen Aufenthaltes mit flüchtigster Feder zu skizziren.

Die Gewalt der unerwarteten Begebenheiten hatte unwiderstehlich der, ohnehin schon überall politisirenden, Gesellschaft einen doppelten Stempel dieser Gattung aufgedrückt. Nur selten konnten andere Gegenstände des Gesprächs die Aufmerksamkeit fesseln, und Mehemed Ali war natürlich der Held des Tages, obgleich hier keinesweges der gefeierte. Es war interessant zu hören, welche seltsame Urtheile zum Theil über ihn gefällt wurden, und wie schnell besonders Manche mit ihm fertig werden zu können glaubten. Lord Ponsonby, von dem ein englisches Blatt (ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu beurtheilen) neulich schrieb: „daß er Arroganz für Würde, entêtement was die Franzosen so gut l'esprit des mulets nennen — für Energie, Trägheit für aristokratisch, und Leidenschaftlichkeit für Dienstfeier hatte“ — Lord Ponsonby, sage ich, verrieth in geringfügigen und heftigen Aeußerungen gegen den großen Pascha die unbeflegbare Antipathie, welche jeder Mittheilung gegen alles Geniale gleichsam angeboren ist. Der Admiral Roussin, einer der vorzüglichsten und ehrenwerthesten Männer Frankreichs, verwunderte sich nur über die insolence des egyptischen Herrschers, wahrscheinlich, weil diesem selbst die Sendung des Herrn Anselme, eskortirt von der ganzen formidablen Consulargarde Alexandriens, so wenig imponirte, daß er sich nur darüber lustig gemacht zu haben scheint. Herr v. Buteniew, dessen milder und liebenswürdiger Charakter eben so allgemein geschätzt wird, als er für einen der ausgezeichnetsten Diplomaten Europas gilt, und von dem ich in der That nie eine Aeußerung hörte, ja, ich möchte sagen, nie eine Miene sah, welche eine Blöße gegeben, oder nur eine solche hätte erröthen lassen, begnügte sich mit freundlichem Lächeln zu bemerken, daß der Horizont allerdings etwas unwölke, man aber hoffen müsse, der junge Sultan werde sich aus allen Schwierigkeiten

glücklich herausziehen, da so viele Schultern sich ihm von allen Seiten zur Stütze unterstellen. Auch der feine und gewandte Internuntius, Baron von Stürmer, äußerte humoristisch: daß er sich innig freue, alle Mächte so eines Sinnes zu sehen, zugleich aber auch froh sei, ein Kriegsschiff hier zu seiner Disposition zu haben, um sich im Fall der Noth mit den Seinigen in salvo setzen zu können; und unser preussischer Gesandter, Graf Königsmark, sah mit chevalereskem, ächt deutschem Sinn in Mehemed Ali nur den legitimen Rebellen, verehrte innig den legitimen Großherrscher, dem er, wenn es auf ihn allein ankäme, gewiß, nicht nur Syrien, sondern auch Egypten und Candia (nur vielleicht Griechenland nicht) wiedergeben würde, und war auch dem neuen Großwesir, ebenfalls als legitimen Minister, mit größter Anhänglichkeit zugethan. Von diesem letztern aber (nämlich dem Westsien Chosrew Pascha, den man hier zuweilen den türkischen Talleyrand nennen hört, womit man ihm, meines Erachtens, viel zu viel Ehre erweist), vernahm ich die verdolmetschten Worte: Mehemed Ali Pascha ist böse auf mich, weil wir ihm nur die Erblichkeit von Egypten und nicht auch die von Syrien bewilligen, aber der gute Mann bedenkt nicht, daß dies ja ganz und gar nicht mehr von mir abhängt.“ Dieß war nicht uneben, und schien mir anzudeuten, daß wenn man, ohne alle fremde Intervention, hier die Dinge sich selbst überließe, die Ruhe im Orient und die Sicherung des Sultans vielleicht am schnellsten zu Stande käme.

Es ist wahr, ich verstehe von Politik weniger als mein Koch, aber in aller Einfachheit meiner Unwissenheit muß ich bekennen, daß ich nie recht begreifen konnte, warum die Mächte Europa's, wenn sie wirklich den Frieden des Orients und die Erhaltung der türkischen Herrschaft, insoweit dies noch möglich ist, wünschen, nicht den einfachsten Weg dazu einschlagen, nämlich: Mehemed Ali zu befriedigen, dessen Forderungen doch am Ende so gar unbillig nicht sind, da er nur rechtlich zugesprochen haben will, was er längst schon de facto, und insoweit mit Europa's Zustimmung, besitzt. Nur die Freundschaft Mehemed Ali's kann dem Großherrscher gründliche Sicherheit gewähren, weit mehr, als die der europäischen Mächte, welche wenigstens seitdem die der europäischen Mächte zu sehen gekommen ist, der nem Vater theuer genug zu stehen gekommen ist, der wohl ausrufen konnte: *Timeo Danaos et dona ferentes!* Ich weiß allerdings (so wenig ich weiß), daß politische Freundschaft immer auf eignes Interesse basiert sein muß, aber wer die Umstände richtig und unparteiisch würdigen will, wer Mehemed Ali's hohen und klaren Geist kennt und zugleich die bedeutende Altersstufe berücksichtigt, auf der er bereits angelangt ist, der muß zu der Ueberzeugung kommen: 1) daß Mehemed Ali's wahres Interesse, sobald er erlangt hat, was er jetzt begehrt, fortan nur das sein kann: sich auf das innigste mit seinem natürlichen Bundes- und Glaubensgenossen, dem Sultan, zu verbinden, und alle Kräfte seines Genies von nun an nur auf die bisher noch gedrückten vernachlässigten, ja zum Theil untergrabenen Wohlfahrt seiner eigenen Länder zu richten; 2) daß Mehemed Ali, einer der klügsten Fürsten seiner Zeit, der bisher im ganzen Laufe seiner Eroberungen nie die bedachtamste Mäßigung aus dem Auge ließ, weshalb auch der Erfolg alle seine Unternehmungen krönte, von der eben ausgesprochenen Wahrheit mehr als jeder Andere durchdrungen ist, und, weit entfernt einer planlosen Eroberungssucht Raum zu geben, seit lange nichts fehnlicher wünscht, als den Rest seiner Jahre zum Ausbau des stolzen Gebäudes verwenden zu können, das ihm in den vergangenen thatenvollen Jahren mit so riesenhafter Anstrengung zu errichten gelungen; 3) endlich, daß aus diesen Gründen mit Mehemed Ali's consolidirter Macht und dem ihm dadurch nun erst möglich gemachten, ganz von dem bisherigen verschiedenen, Wirkungskreise, nicht nur alle Gefahr für den Sultan im Orient aufhört, sondern ihm statt dessen eine bedeutende Stütze gegen anderweitige Gefahren erwächst, eine bedeutende, wo nicht die einzige noch mögliche Stütze des Reichs der Osmanen. Mehemed Ali wird, begnügt, unschädlich; Andere sind vielleicht beides noch nicht. Hierüber ließe sich viel sagen, wenn es nicht besser zu schweigen wäre; auch mag ich mir keineswegs an zu entscheiden, welcher Ausgang der Dinge der beste für die Menschheit sein möge — das wird der liebe Gott am besten einzurichten wissen — nur die Ueberzeugung steht bei mir fest: der jetzige prekäre Zustand Mehemed Ali's, der leidige Status quo, wenn er durch äußere Gewalt erhalten wird, erhält auch nur die Unsicherheit der Pforte, die Vernichtung Mehemed Ali's aber raubt ihr ihre letzte natürliche Stütze. Die nothwendige Folge ist klar, und es giebt Interessen, die durch den einen wie den andern Fall nur gewinnen können.

Es scheint mir auch nicht ganz gerecht, Mehemed Ali schlechthin einen Rebellen zu nennen. Beim Lichte besehen, gehörte schon lange vor Mehemed Ali Egypten der Pforte nur noch nominell, gleich Algier und Tunis; und Mehemed Ali hat also im Grund Egypten weit mehr den Mameluken als dem Sultan entrisen, dessen ungeachtet aber diesem mehr Tribut von Egypten gezahlt, als er je vorher davon empfing. Außerdem kann man nicht läugnen, daß der mächtige Pascha der Pforte große Dienste geleistet, und im griechischen Kriege, wo

er auch bei Navarin mitgeblutet, die größten Opfer gebracht hat, ja die Wahrscheinlichkeit steht wie zehn zu eins, daß wenn der Sultan von Haus aus Mehemed Ali die Dämpfung der Revolution Griechenlands aufgetragen, der so wesentliche Besitz dieser Provinzen dem türkischen Reiche nie verloren gegangen sein würde. Syrien endlich hat Mehemed Ali, nach hundert öffentlichen und heimlichen feindlichen Versuchen der Pforte gegen ihn, im offenen Kriege erobert, und die europäischen Mächte haben ihn nicht daran verhindert.

Türkische Verhältnisse sind aber überhaupt nicht nach europäischen Maßstabe zu messen, und ein Rebelle erscheint hier bei weitem nicht so gefährlich als bei uns. Seit das osmanische Reich besteht, haben die Rebellionen nie darin aufgehört, und selbst der Koran sagt: „Wenn Mehrere sich um den Besitz des Reiches streiten, so sollt ihr euch dem Sieger unterwerfen.“ Gleichsam dem Gottesurtheil. Auf kein Land paßt Voltaire's Ausspruch besser als auf die Türkei: „Le premier qui fut Roi fut un soldat heureux.“

Es giebt aber auch anderwärts nicht viel Throne, alte und neue, die nicht mehr oder weniger auf ähnliche Weise begründet worden wären. Wer weiß, ob, wenn die Egyptier statt Mehemed Ali rebellirt und aus der Thronpflanzschule deutscher Prinzen sich einen zum König erbeten hätten, man nicht über die Illegitimität der Sache eher ein Auge zugebracht haben würde. Aber Theorien lassen sich nicht immer durchführen; bei der Praxis kommt es zuletzt immer nur darauf an: was kann man, und was ist das Nützlichste von dem, was man kann.

Dazu bliebe aber hier natürlich auch zu berücksichtigen übrig, was Mehemed Ali kann — und dieser Frage möchte vielleicht das so friedlich und sanft gewordene Europa kaum volle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es sind jedoch Viele, welche die hiesigen Verhältnisse lange beobachtet haben, der decidirten Meinung: daß Mehemed Ali, wenn er seine bisherige Mäßigung erfolglos sieht, und, aufs Aeußerste gebracht, zu dem Entschluß käme, sein ganzes Spiel auf eine Karte zu setzen, nicht nur das türkische Reich schneller über den Haufen zu stoßen vermöchte, als vielleicht ein europäischer Congreß, wegen dieser Angelegenheit zusammenberufen, Zeit zur Bestellung seiner Quartiere finden würde — weil, außerdem daß seinen Aemern nichts mehr entgegensteht, auch seit des Sultan Mahmuds Tode der größere Theil der osmanischen Bevölkerung reis ist, auf den ersten Wink des Vizekönigs Partei zu ergreifen*) — sondern daß derselbe sogar leicht fähig und Willens sein könne, im ganzen Orient die Fackel eines erneuten Fanatismus und Christenhaßes zu entzünden, welche beide jetzt zwar apathisch darniederliegen, aber noch lange nicht vernichtet sind. Daß nun eine Revolution dieser Natur — wenn sie auch nicht die bekannte Prophezeiung wahr zu machen bestimmt ist, die türkischen Rösse aus den Fluthen des Rheins trinken zu lassen — doch in ihren Folgen schwer zu berechnen sein möchte, springt in die Augen, und jedenfalls würde sie die bereits so schön begonnene und beiden Theilen so heilsame Verschmelzung westlicher und östlicher Civilisation auf lange Zeit hinauschieben, dadurch aber der ganzen Menschheit einen empfindlichen Nachtheil zuziehen.**)

Diesjenigen, welche behaupten, daß nur durch christliche Herrschaft im Orient die Regenerirung desselben auf segensreiche Weise vor sich gehen könne, und daher je eher je lieber zur Theilung der Türkei und Aegyptens in verschiedener Manier schreiten möchten, kommen jedenfalls mit dieser Ansicht noch zu früh, aber auch in solchem Interesse — als allgemeines der Menschheit betrachtet — könnte man für die Zukunft nichts Wirksameres empfehlen, als die orientalischen Mächte jetzt sich selbst zu überlassen, und nur die europäischen, zur Verhinderung einseitiger Einmischung, möglichst zu controliren.

Alles dies sind freilich nur so viel leere Worte, die nicht das geringste Früchtchen tragen werden, aber es unterhält mich, sie auszusprechen, ja ich bitte mir sogar ein, vorherzusagen zu können, was geschehen wird, in der Art wenigstens, wie jener Prophet, der von einer Stadt, welche am Abhang eines Berges stand, vorher verkündigte, daß sie zerstört, und ihre Steine den Berg herabrollen würden. Dies führte mir ein englischer Missionär an, der selbst die Steine unten liegen sah. Da locker und lose gewordene Steine nie den Berg hinaufrollen, so gedenke auch ich eine Prophezeiung niederzuschreiben, und mit sieben Siegeln verwahrt bei unserm Ministerium des Auswärtigen niederzulegen; in fünf

*) Eine türkische Armee giebt es nicht mehr, und eine russische, die allein noch zur rechten Zeit eintreffen könnte, möchte, wenn sie das Land gegen sich hätte, einen schweren Stand finden; Mehemed Ali's mit der türkischen vereinte Flotte aber ruht ganz sicher vor der Hand im Hafen von Alexandria, gegen den, nach des Admirals Stoford eignen Aeußerungen, nichts mit Hoffnung auf Erfolg zu unternehmen ist.
A. v. B.

**) Ich sage absichtlich: Verschmelzung beider Civilisationen — denn der größte Theil unserer politischen Schriftsteller, die den Orient allein vom Hörensagen kennen, haben auch immer nur seinen Fortschritt durch uns im Sinn, während ich, nicht ohne einige gewichtige Autoritäten, glaube, daß wir nicht viel weniger von ihm zu lernen haben, als er von uns.

Jahren sprechen wir uns dann wieder. Das Unabwendbare wird geschehen — man zweifle nicht daran.

Ich schöpfe tief Athem, um mich von der Politik auszuruhen, und will jetzt den Lesern aus der dünnen Steppe schnell in den herrlichsten, sonndurchbligten Buchenwald führen, der Belgrads (nicht der entfernten Festung, sondern des nahen, friedlichen Dorfes) hundert krause Höhen deckt. O Natur! du treue göttliche Mutter, so lange mir der Sinn für dich und deinen unendlichen Urheber nicht abhanden kommt, halte ich mich für einen glücklichen, und selbst ewiger Jugend theilhaftigen, Sterblichen — denn sterben ist auferstehen.

Es wäre unrecht, den geliebten Leser mit mir allein zu langweilen, wenn es besser eingerichtet werden kann, und also fahren und reiten wir in den besagten Wald in Gesellschaft zweier reizenden Damen, der Gräfin Königsmark und der Frau von Stürmer, begleitet von deren verehrten Ehemännern. Zuerst müssen wir uns freilich eine Viertelstunde lang, über abscheuliches Pflaster, durch die engen und schmutzigen Straßen Bujakdere's, von noch schmutzigeren Griechen und Armeniern angefüllt, mühsam durchwinden, dann aber öffnet sich schon an des Meeres Gestade ein lachendes Wiesenthal, in dessen Mitte sich eine erhabne, uralte Platanengruppe aufthürmt, welche die Volkstradition uns als von Gottfried von Bouillon gepflanzt darstellt. Schade, daß nach türkischen Gebrauch nur Vieh im weiten Schatten ihres Blätterdomes ruht und durch die Spuren, die es im Stande der Natur zurück läßt, den schönen Fleck für Menschen unbrauchbar macht. Hier setzen wir Reiter unsere Pferde in Galopp, das Thal verengt sich zwischen grünen Hügelwänden, und bald erblickten wir es majestätisch geschlossen durch eine Wasserleitung doppelter Arkaden, welche aus vielen künstlichen Behältern in den Bergen das Wasser nach Konstantinopel führt.

Noch eine Stunde im kühlen, mannichfach abwechselnden Walde fortreitend, erreichten wir, unter hohen Eichen durchschimmernd, das erste dieser kolossalen Bassins, im türkischen Dialect genannt, Werke, die den alten Römern keine Schande machen würden. Die Construction ist einfach. Eine tiefe Schlucht wird aufgesucht und durch eine zwanzig Fuß dicke, und nach Umständen variirende 50 — 80 Fuß hohe Mauer, mit einer abschüssigen Terrasse aus Marmorplatten darauf begrenzt. Das von allen Seiten im Winter und Frühjahr herbeiströmende und durch die Mauer festgehaltene Wasser füllt die Schlucht, und bildet bald einen schneibaren See, oder einen gewundenen Fluß, zu dem auf beiden Seiten der Abhänge dichte Buschmassen bis auf den Wasserspiegel niedersteigen, und ihre Nester in seiner silberhellen Fluth tränken. Durch einen schmalen Canal am Fuße der Mauer läuft der Bedarf für den Aquaduct ab, und ist des Wassers zu viel, so strömt es über die obere Terrasse in die Tiefe.

Nicht weit von hier lichtet sich der Wald, und öffnet eine ferne Aussicht über wogende Höhen mit undurchdringlichem Dickicht bedeckt. An einer derselben liegt Belgrad, und das erste Haus, dessen man ansichtig wird, ist die Villa, wo Lady Montague, die englische Seignie, ihre unsterblichen Briefe schrieb. Ein heiteres Andenken!

Neues Waldbunkel von Castanien und Buchen umringt uns hinter dem Dorfe, und nach einer halben Stunde fanden wir uns am Fuße des größten und schönsten der Bent, vom Sultan Mahmud aufgeführt, mit den im Wagen gekommenen Damen wieder zusammen. Man kann sich kaum eine schönere Parkpartie denken, als diesen eben so imposanten als zierlichen Bau in der herrlichen Waldumgebung auf dem bewegtesten Terrain, mit tiefen Einblicken und großartigen Fernsichten. Es sind eigentlich zwei Bents nahe neben einander, wovon sich das eine nördlich, das andere westlich hinzieht, und auf dem mit Baumgruppen malerisch besetzten Berge zwischen beiden steht der geschmackvolle Pavillon des Sultans, welcher ganz auf europäische Weise meublirt ist. Alles ward hier aus weißem Marmor aufgeführt, von reichen Geländern aus derselben Steinart eingefast. Das Mauerwerk des Bent Sultan Mahmuds ist über 80 Fuß hoch, vor ihm befindet sich ein Riesplatz von bedeutendem Umfang mit abgestuften Terrassen umgeben, und im Innern der Hauptmauer, wo eine Schwefelquelle gefast ist, hat man eine geräumige Grotte angebracht, deren Aus schmückung, so ungewöhnlich sie ist, doch eine sehr gute Wirkung macht. Das Innere derselben bildet nämlich eine dicke Weinlaube; der braune Stamm, die grünen Blätter und die blauen Früchte, nach der Natur geschickt geformt und gemalt, sind aus Kupfer getrieben, und der Quell springt als Fontaine aus einem verzierten Becken in der Mitte. Mahmud hatte mit Recht eine besondere Vorliebe für diesen Ort; ohne Zweifel einer seiner gelungensten Schöpfungen, und hier war es, wo er bei einem ländlichen Fest, drei Wochen vor seinem Tode, die ersten gewaltigen Symptome der Krankheit verspürte, die ihn so schnell hinraffen sollte. Er ward mehr als einmal ohnmächtig, und mußte schleunig nach Konstantinopel zurückgebracht werden.

Eine Menge Promenaden führen den Bents entlang in Irrgängen durch den Wald, und die Damen waren so eifrig in ihrer Exploration, daß ich zuletzt,

als der Mond aufging (das Diner war aber noch im Rückstand), mich schon mehr als semilasso fühlend, die holden Unermüdblichen bitten mußte, mir ein Pferd zu gestatten, um ihnen folgen zu können oder zurückzukehren. Es war eine Schmach, aber der Wahrheit die Ehre!

Ich nahm diesmal im Wagen neben Frau von Stürmer Platz — eine himmlische Fahrt im vollen Leuchten des Vollmonds, von vier raschen Pferden im Fluge fortgezogen, und auf festen Lehmwegen dahinrollend, die im Sommer der besten Chaussee gleichen, im Winter aber grundlos sind. Wir sprachen von Lord Byron, über dessen Immoralität das sehr fromme Ehepaar zwar klagte, aber doch nicht umhin konnte, seinem Dichtergenius volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Armer Lord Byron! wie Wenige sehen ein, welch tief religiöses Gemüth in dir waltete, und wie edel die bittere Ironie deines Geistes war! Die Nachwelt für dich und deines Gleichen — denn für die Mitwelt waren deine Strahlen zu sengend. — So gelangten wir abermals an die Bögen des bergverbindenden Aquaducts, und nichts konnte die Pracht übertreffen, mit welcher der ferne Bosporus, am äußersten Ende der dunkelgrünen Waldwellen, zwischen den hohen, schneeweiß im verkärenden Silberschein des Mondes flimmernden Arkaden erschien.

Doch auch das hell erleuchtete, gastliche Haus des Grafen hatte seinen Werth, als wir es in später Stunde erreichten, und als wir seine mit Blumen geschmückte, breite Treppe erstiegen hatten, glaube ich, daß Niemand von uns die Wachskerzen der wohlbesetzten Tafel von neuem gern mit Cynthia's leuchtender Jackel vertauscht hätte.

A f i e n.

Die Bombay-Times giebt folgende Schilderung von dem Leichenbegängnisse Rundschi Singh's und von dem Leben des Verstorbenen: „Durch einen Tagesbefehl ertheilte der General-Gouverneur von Indien den Britischen Einwohnern und Truppen die Anweisung, an den Leichenfeierlichkeiten Theil zu nehmen. Der Zug, der die Asche des Rundschi Singh und der mit ihm verbrannten Frauen nach dem heiligen Ganges brachte, um bei Hurdwar darin versenkt zu werden, setzte sich auf folgende Weise in Bewegung: Eine Schwadron Sikh'scher Lanzenreiter eröffnete ihn, wegen der engen Straße einzeln reitend und von 5 Flaggen aus Goldstoffs gefolgt, die von Fußgängern getragen wurden. Hierauf folgte in einiger Entfernung ein goldenes Gefäß (Khaschah) mit der Asche des Maharadscha, in Begleitung seines Premier-Ministers, mehrerer Hofbeamten und seiner Dienerschaft. Ersterer hatte einen Pfauenwedel in der Hand, um die Fliegen zu vertreiben, dann kamen vier Khaschahs mit der Asche der vier Fürstinnen (Ranis), so wie ein Khaschah mit der Asche der sieben Sklavinnen, und unmittelbar darauf seine mit Gold bedeckten Lieblingspferde; 50 Schritte weiter zeigte sich, in weißem Musselin gekleidet, der Thronfolger Kurruk-Singh, auf einem Elephanten, und dicht hinter demselben der ganze Hofstaat, auf dieselbe Weise gekleidet und auch auf Elephanten reitend. Als der Zug am Delhi-Thore ankam, wurde er von dem Donner der Artillerie begrüßt. Dasselbe geschah auch nachher bei seiner Ankunft in jedem Orte, den derselbe berührte, so wie auf der Station, wo halt gemacht und die Asche des alten Maharadscha in einem prächtigen Zelte niedergelegt wurde. Kurz man ließ allenthalben den Ueberresten Rundschi Singh's die nämliche Ehre widerfahren, die er bei Lebzeiten genossen hatte, wenn er in seinem Reiche umherreiste. Die Sikh-Truppen, die den Zug begleiteten, sollen die trefflichste Mannszucht gehalten und ihren Anführern die größte Ehre gemacht haben. — Rundschi Singh (eigentlich Ranadschisimha, der siegreiche Löwe) ist am 2. November 1782 geboren und hatte als zwölfjähriger Knabe schon von seinem Vater, Maha-Singh, größere Macht ererbt, als je einer der Sirdars oder Häuptlinge dieses republikanischen oder feudalistischen Volks besaß. Von der lästigen Vormundschaft seiner Mutter befreite er sich durch Vergiftung und übernahm im 17ten Jahre die Zügel der Regierung. Durch den Afghanen-Schah Zuman wurde ihm 1800 Lahore verliehen, von wo aus es ihm gelang, nach und nach die unter sich uneinigten Sikh-Sirdars und Surkudas, die bisher gänzlich unabhängig von einander gewesen, sich tributpflichtig zu machen. Im Jahre 1805 schloß er einen Freundschafts-Vertrag mit den Briten, der im Jahre 1809 erneuert und durch welchen der Sultedsch als Stgrenze der Sikh-Herrschaft festgestellt wurde. Seitdem lebte er ununterbrochen in den freundschaftlichsten Verhältnissen mit den Briten. Von 1809 an bildete er durch Europäische Exerziermeister reguläre Truppen, welche ihn befähigten, die anarischen 12 Krieger-Republiken (Misuls) im Pendschab in einen despotisch-monarchischen Staat, in ein Maharadschatum, zu vereinigen. Durch die fortwährenden Handel unter den Afghanen gelang es ihm ferner, sich seit 1813 der Festungen Attock und Multan und der herrlichen Landschaft Kaschmir zu bemächtigen. Seit 1822 standen zwei Offiziere aus der Napoleonischen Schule, Allard (kürzlich gestorben) und Ventura, in seinen Diensten, und durch ihre Talente gelangte er dahin, sich eine stehende Armee

auf Europäischen Fuß, mit bedeutender Artillerie und Festungen, zu schaffen, welche auf einem so schwankenden Boden, wie die Sikh-Conföderation, nach innen und außen Sicherheit verlieh. Im Jahre 1829 machte er sich noch den Afghanen Peshawar tributpflichtig. Rundschi Singh konnte weder lesen noch schreiben, entschied aber alle ihm vorgetragenen Streitfälle mit großem Scharfsinn. Sein ausgezeichnetes Gedächtniß und vertraute Secretäre unterstützten ihn. Mit egoistischer Schlaueit und Thakraft setzte er stets seinen Willen durch; dabei war er freimüthig, lebendig, angenehm in der Unterhaltung. Um seinen Zweck zu erreichen, achtete er nichts zu hoch. Die Verschwendung seiner Jugend war im Alter in Geiz übergegangen. Sein aussehendes Leben magerte ihn ab und entnervte ihn, sein früh ergrauter Bart machte ihn vor der Zeit alt, aber sein einziges Auge bewahrte den feurigen Blick des rastlosen Herrschers. Paraden, Musterungen und Pferde waren seine Leidenschaft. Seinem Glauben nach war er ein gewisserhafter Sikh, wenigstens ließ er sich täglich mehrere Stunden lang durch seine Gurus aus dem Granth, dem Religionsbuche der Sikhs, vorlesen; dabei war er voll Aberglauben und stets von Sterndeutern umgeben. Sein Sohn, 1802 geboren, ist ohne Kenntnisse, ohne Thätigkeit und schwach an Verstand.

A f r i k a.

Algier, 21. Septbr. Der berühmte Jude Ben Durand ist gestorben. Er war zu einem Besuch bei Abd-el-Kader, der zwar seine Privatangelegenheiten betraf, doch auch der Politik nicht ganz fremd war. Auf der Rückkehr wurde er unweit unserer Grenze von einem Unwohlsein befallen, das in wenigen Minuten sein Leben endete. Sein Diener wurde gleich darauf auch von einer heftigen Kolik befallen, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Da Ben Durand, obwohl vorgerückten Alters, sich doch in bester Gesundheit befand, hält man seinen Tod für die Wirkung von Gift. Er soll ein großes Vermögen hinterlassen.

A m e r i k a.

Rio Janeiro, 20. Juli. Ein Schiff, welches gestern von Montevideo hier eingelaufen ist, bringt höchst merkwürdige Nachrichten; es hätten nämlich die Französischen Blockadeschiffe ein kleines Fahrzeug aufgefangen, auf welchem sie Briefe und eine bedeutende Geldsendung von Fructo Niveira an Rosas vorfanden, während bekanntlich Fructo an der Grenze von Buenos Ayres ein Truppen-Corps zusammenzieht, welches, seinem Manifeste nach, nicht die Republik, sondern nur „den Tyrannen Rosas“ bekämpfen sollte; in Folge dieser Entdeckung habe sich bereits der General Lavalle, der Chef der ausgewanderten Argentinier, welche die Expedition von Fructo begleiten wollten, an Bord der Französischen Schiffe geflüchtet, weil er den Aufenthalt in Montevideo nicht mehr für sicher gehalten. Indes bedürfen diese Nachrichten, die ein Passagier mitgebracht hat, gar sehr der Bestätigung. Zwar läßt sich von Fructo jede Art von Verrätherie erwarten, und seine Bundesgenossenschaft hat den Franzosen wenig Nutzen, aber viel moralischen Nachtheil gebracht; doch die Franzosen dürften schwerlich so mit sich spielen lassen; und Montevideo ist nicht, wie Buenos Ayres, von der Seeferse unangreifbar. Die Kriegsschiffe können bis nahe an die Stadt, und ein Bombardement wäre die nächste Folge jeder Feindseligkeit abseiten der Argentinischen Republik. Darum zwingt wohl die Klugheit, treu zu bleiben, so lange eine Französische Seemacht seine Hauptstadt bedroht.

(Staats-Ztg.)

Lokales und Provinziales.

Breslau, 6. Oktober. In dieser beendigten Woche starb im hiesigen Hospital Alerheilgen der Tagelöhner Fabian an den Folgen von Brandwunden, die er bei starker Heizung einer Dampfmaschine dadurch erhalten hatte, daß durch das sich öffnende Sicherheits-Ventil — angeblich wegen zu breiten Durchmessers desselben — nicht bloß Dampf, sondern auch siedendes Wasser herausströmte. In der beendigten Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche, 28 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 6, an Altersschwäche 4, an Brustkrankheit 1, an Bluthruß 1, an der Ruhr 3, an Krebschaden 3, an Gehirnleiden 1, an Gehirnkrampf 1, an Krämpfen 4, an Lähmung 1, an Luftröhrenschwindel 1, an Lungenleiden 9, an Markschwamm 1, an Nervenleiden 3, an der Rose 1, an Schlag- und Stichfluß 5, an Schwäche 2, an Unterleibsleiden 4, an Wassersucht 1, ersäuft hat sich 1, erschossen hat sich 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 8, von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 1.

Im nämlichen Zeitraum sind auf hiesigen Getreidemarkt gebracht und verkauft worden: 2861 Scheffel Weizen, 2367 Scheffel Roggen, 207 Scheffel Gerste und 845 Scheffel Hafer.

In demselben Zeitraum sind Stromabwärts auf der Oder hier angekommen: 2 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Kalk, 8 Schiffe mit Weizenmehl, 16 Schiffe mit Brennholz, 7 Gänge Bauholz und 18 Gänge Brennholz.

Das Breslauer Kreisblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Des Königs Majestät haben mittelst Aller-

höchster, an den Königl. General-Lieutenant und kommandirenden General des 6ten Armeekorps Herrn Grafen von Brandenburg, unterm 1sten d. Mts. erlassenen Kabinetts-Ordre, Allerhöchst Ihre besondere Zufriedenheit, sowohl über den guten Zustand der Landwehr, als auch über den, bei den Landwehr-Übungen fortwährend wahrzunehmenden guten Willen, der sich wiederum bei allen Bataillonen und Schwadronen in freiwilliger Theilnahme einzelner Unteroffiziere an diesen Übungen gezeigt hat, auszusprechen geruht.

Königl. Landrath, Graf Königsdorff.“

Breslau, 6. Oktbr. Die Reparatur der steinernen Gallerie des Kirchthums zu St. Adalbert erweckt von Neuem den Wunsch und die Hoffnung, daß dieser Thurm, wo möglich, dazu benutzt werden möge, um in demselben eine Schlaguhr für die Neustadt aufzustellen. Wie erfreulich und zweckmäßig auch immer die Erweiterung der Brücke und des Zugangs in die Neustadt durch Niederreißung des alten Brückenthurms erscheinen mag, so ist dennoch der Verlust der dort angebrachten Schlaguhr für die Neustadt seit beinahe zwei Jahren von den Bewohnern jenes Stadttheils allgemein und oft genug empfunden worden. Dazu kommt, daß gerade in diesem östlichen Theile Breslaus sich so viele kirchliche Gebäude, so viele Amts-Lokale der Behörden, so viele wissenschaftliche Institute und Lehranstalten befinden, für welche eine genaue Abtheilung und Bestimmung der Tageszeit und der Stunden wesentlichen Bedürfnis ist. Liegt nun auch der Thurm von St. Adalbert nicht gerade in der Mitte der Neustadt, und ist er auch nicht zur Wohnung für einen Thurmwächter einzurichten, so wäre er dennoch wohl vor anderen geeignet, um als Uhrthurm und für Signale bei ausbrechenden Feuersbrünsten zu dienen, wofür man nicht etwa den Thurm der älteren Matthiaskirche oder den des Ursuliner-Klosters für diese Zwecke zu benutzen gedenkt.

Breslau, 5. Okt. Der diesjährige Herbst-Wollmarkt wurde unter keinen günstigen Auspizien eröffnet und man hatte Ursache, nicht den besten Erfolg zu erwarten. Die vorhergegangenen zwei Monate gingen sehr gleichgültig für das Wollgeschäft vorüber; von England kamen fortwährend schlechte Berichte; in Hamburg fanden nur polnische und Lammwolle einigen Absatz, in Berlin hatten sich die Lager seit dem Juni nicht bedeutend vermindert, und jeder Käufer fand dort willige und billige Verkäufer. Wir konnten daher nur auf unsere inländischen Fabrikanten rechnen, welche sich auch in ziemlich großer Anzahl einfanden und dem Markte etwas Leben gaben, der von Spekulanten wenig besucht und noch weniger animirt wurde. Wir hatten andererseits — ein Beweis der Solidität unserer Wollhändler — kein zu großes Quantum vorräthig, es bestand in:

circa	3600	Str.	Schlesische Ein- u. Zweifschur,
„	900	„	Lammwolle,
„	1700	„	Sommerwolle,
„	600	„	Sterblingswolle,
„	400	„	Wackwolle,
„	11500	„	polnische Wolle aller Gattung,

zusammen ca. 18700 Str., also fast 11000 Str. weniger, als voriges Jahr. Es wurden davon bis heute circa 6000 Str. verkauft, und bleiben noch circa 12000 Str. übrig, wovon wohl noch in der nächsten Woche einige Tausend Centner verkauft werden dürften.

Das verkaufte Quantum bestand größtentheils aus schlesischer Sommer-, Sterblings- und Lammwolle und polnischer Einschur zu 50 bis 64 Nthlr., so wie aus polnischer Lammwolle zu 52 bis 68 Nthlr. In hochseiner und feiner schlesischer Einschur fand fast kein Absatz statt, daher auch die Preise nicht notirt werden können. Böhmische Fabrikanten belebten das Geschäft mit Lammwolle, auf welche auch die anwesenden Engländer ihr Augenmerk hatten. Die Preise stellten sich wie folgt:

mittel	schlesische Einschur	60 bis 65 Nthlr.
hochseine	„	70 „ 75 „
feine	„	65 „ 70 „
mittel	„	60 „ 62 „
hochseine	„	70 „ 75 „
feine	„	65 „ 68 „
mittelfeine	„	55 „ 60 „
feine	„	60 „ 65 „
mittelfeine	„	55 „ 58 „
feine	„	45 „ 48 „
„	Schweißwolle	38 „ 40 „
„	Sterberwolle	42 „ 46 „
„	Ausschuss	98 „ 100 „
hochseine	„	80 „ 85 „
feine	„	70 „ 75 „
mittel	„	60 „ 64 „
feine polnische Einschur	„	50 „ 55 „
geringere	„	40 „ 45 „
feine	„	65 „ 70 „
mittel	„	55 „ 60 „
weiße Zackelwolle	„	20 „ 23 „
schwarze	„	16 „ 18 „

Da unsere inländischen Fabriken nicht reichlich mit Wolle versehen sind, so läßt sich wohl für die nächsten Monate noch ein bedeutender Umsatz erwarten, der sich vielleicht — wenn die Geldverhältnisse in England sich besser gestalten — auch auf bessere schlesische Wolle ausdehnen dürfte. Die Erfahrung hat indessen wieder einmal Spekulanten und Produzenten belehrt, wie selten frühzeitige Kontrakte jenen heilbringenden sind, und wie nachtheilig es für diese ist, wenn sie in die Rolle der ersten treten und den realen Werth ihres Produkts zu sehr überschätzen.

Redaktion: G. v. Baer u. H. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Montag den 7. Oktober 1839.

Theater-Nachricht.
Montag, zum zweiten Male: „Die gefesselte Phantasia.“ Großes romantisch-komisches Original-Schauspiel mit Gesang in 2 Akten von Ferdinand Raimund.
Dienstag: „Der Postillon von Conjeumeau.“ Komische Oper in 3 Akten von Adam.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem munteren Knaben, beehre ich mich, meinen werthen Verwandten und freundlich theilnehmenden Gönnern, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 5. Oktober 1839.
Sauer mann, Mauermeister.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Holle, von einem munteren Knaben, zeigt entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an:
Langes, Pastor.
Krappitz, den 3. Oktober 1839.

Todes-Anzeige.
Am 3. d. M. Abends gegen 8 Uhr endete der Licentiat der Theologie und seitberige Ober-Kaplan an der hiesigen Stadtpfarrkirche, Herr Ferdinand Kranz, an Lungengicht, sein zu den schönsten Hoffnungen berechtigendes Leben, in einem Alter von noch nicht vollen 26 Jahren.
Dies seinen nahen und fernern Freunden zur Nachricht von dem Erzprieester Reutirch.
Eiegisch, den 4. Oktober 1839.

Todes-Anzeige.
Am 29. v. M. Nachmittags um 1 Uhr entschlief nach wochenlangen schweren Leiden, meine innigst geliebte Gattin Auguste, geb. Galli, in einem Alter von 28 Jahren. Dieselben mich und meine vier unumgänglichen Kinder getroffenem höchst schmerzlichen Verlust zeige ich hiermit allen entfernten Freunden und Verwandten, unter Erbitterung um stille Theilnahme, ergebenst an.
Patschkau, den 2. Oktober 1839.
Gustav Pniller.

Am Grabe des Kaplan **Kranz**,
Licentiaten der Theologie,
gestorben zu Eiegisch den 3ten Oktober.

„Will nimmer denn der Schmerz hier von uns weichen,

Soll seine Dornenkrone ewig glüh'n,
Des Lebens Marken erst den Trost uns reichen,
Vor dem hinab der Erde Nebel flieh'n?“

So rufen wir, den Blick vom Gram umwoben,
Und stehen bang um Dein so frühes Grab,
Raum hat Dein Morgen herrlich sich erhoben,
Als büßte Nacht schon neidisch ihn umgab.

Doch was wir hofften, als Du kühn begonnen,
Die Frucht, die uns des Mittags Gluth versprach,
Sie ist nicht in dem Augenblick zerronnen,
Als fromm ergeben, still, das Herz Dir brach.

Sie reißet jetzt im schönsten Jenseit droben
Zu der Vollendung reiner Herrlichkeit;
Wo zu Dein Wort uns hier so oft erhoben,
Das fühlst Du jetzt in hoher Seligkeit!

Dein freundlich Bild, es wird uns stets umschweben,
Ob auch der Sehnsucht Ruf Dich nicht erreicht,
Ermuthigend wird es uns einst erheben,
Wenn auch von unsrem Blick der Nebel weicht! —

..... r.

Ich wohne von heute an Raschmarkt Nr. 59, in der Adler-Apotheke.

S. P. Heymann.

Unterzeichneter wohnt seit Michaeli d. J. im ersten Stock des Lübbertschen Hauses Nr. 2 Tunderstraße.

Breslau, den 1. Oktober 1839.

Dziuba,
Königl. Justiz-Rath, Justiz-Kommissarius und Notar.

Bei meinem Abgange von Pöpelwitz verfehle ich nicht, meinen geehrten Gönnern und Freunden für das mir erwiesene Wohlwollen meinen innigsten Dank abzustatten, mit der ergebensten Bitte, mir dasselbe auch für die Zukunft gütigst angedeihen zu lassen.

Breslau, den 3. Oktober 1839.

Karl Söhnau, Schankwirth.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt

in Breslau, Ratibor und Pless.

Höchst interessant für Reisende.

Bei C. W. Leske in Darmstadt erschienen so eben und sind bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless zu haben und für junge Leute besonders zu empfehlen:

Geographisches Handbuch
über
Deutschland, Holland, Belgien,
die Schweiz
und
wichtige Städte benachbarter Länder
mit
besonderer Rücksicht auf Topographie, Balneographie, Geschichte, Industrie u. Kunst
für

Reise und Haus.

Mit 35 Plänen der wichtigsten Städte und ihrer Umgebung und einer neuen Post- und Reisekarte von den oben genannten Ländern. Preis: In Etui elegant und dauerhaft gebunden mit der Post- und Reise-Karte 4 Rthl. Ohne die Karte 2 Rthl. 20 Sgr.

Der Verfasser dieses Taschenbuches hat sich bestrebt, Alles zu berücksichtigen, was für den gebildeten Reisenden im ganzen Umfange interessant sein möchte. Hierbei durfte also nicht einseitig eine bloße Galerie von Städten und Bädern aufgestellt werden, sondern es mußten sich damit Flüsse, Seen, Gebirge, Gegenden, Länder und andere historisch-industriell- und artistisch-merkwürdige Orte verbinden. Es ist daraus ein geographisches Handbuch entstanden, welches sich durch die ganz eigenthümliche, aber klare und vollständige Kürze, durch die sorgfältige Benützung neuester und vielfacher ursprünglicher Quellen und durch eine gute alphabetische Anordnung als umfassend, praktisch, zeitgemäß und bequem zeigen wird. Der Verfasser hatte bei dieser Arbeit die Erhebung, das regsame und für wahres Menschenwohl befohlen emporstrebende Vaterland zu erblicken; es ist in diesem Geiste gearbeitet und insbesondere das Industrielle, aber auch das Artistische und vaterländisch-Geschichtliche mit Umsicht und Wärme aufgefaßt worden. Wenn dies Alles schon für das Haus zum Nutzen und Vergnügen anerkannt werthvoll ist, wie muß es dasselbe um so mehr für die Reise sein, wo die Gegenstände, an welche sich so vieles Herrliche knüpft, lebendig vor Augen treten!

Ein Anhang enthält eine ausführliche Tabelle der Eisenbahn-Gurte, eine Geld-, Maas- und Gewichts-Vergleichung und Reduktion, so wie allgemeine Postnotizen, welche dem Reisenden volle Befriedigung gewähren, und wonach sich Jeder selbst die Reiseroute entwerfen kann. Auf den Plänen und Karten stehen alle bemerkenswerthe Gegenstände in alphabetischer Ordnung aufgeführt.

Die dazu gehörige

Allgemeine Post- und Reise-Karte

von

Deutschland

und den

Nachbar-Staaten

unter Mitwirkung

von

C. W. Pöppel.

Registrator bei der Fürstlich-Bayern. u. Lothring. General-Postdirektion zu Frankfurt a. M., nach den neuesten und besten Quellen gezeichnet und gravirt

von

Eduard Wagner.

Preis: Aufgezogen in Futteral 2 Rthl. 12 Gr. In 20 einzelnen Blättern oder zusammengeheftet unaufgezogen in Taschenformat 1 Rthl. 20 Sgr.

ist in einem großen Maasstabe ausgeführt und enthält neben allen Posten, auch sämtliche historische und sonst erwähnenswerthe Orte; zeichnet sich durch sehr gefällige und deutliche Schrift vor allen bisher erschienenen Postkarten aus und bildet, vermöge des eleganten Drucks eine wahre Augenweide. Städtezeichen und Chauffeen sind roth gedruckt. Das dazu gegeben werdende Repertorium aller darauf vorkommenden Orte erleichtert das Suchen dergestalt, daß man jeden Ort sogleich auf der Karte finden kann.

Für gebildete Israeliten.

In der Hof-Lindauerischen Buchhandlung in München erschien so eben und ist vorrätig bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless:

Pilenthal, Dr. M., Predigten für Sabbathe und Festtage. gr. 8. broch. 15 Sgr.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless ist zu haben und für junge Leute besonders zu empfehlen:

Neues Komplimentierbuch mit Blumensprache u. Stammbuchversen.

Ober Anweisungen, in Gesellschaften höflich zu reden, — Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; — Anreden bei Gevatterschaften und beim Tanz. — Regeln zur Ausbildung des Blicks und der Mienen, — Ausbildung der Sprache, — Wahl der Kleidung, — Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften, — Vorschriften im Umgange mit Vornehmen, — mit Großen, — und mit dem schönen Geschlecht. 10te verbesserte Aufl. in grünem Umschlage. 12 1/2 Sgr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentbüchern ist das obige, in der Erstlichen Buchhandlung in Duedlinburg erschienene, das beste, vollständigste und empfehlenswerteste.

So eben ist erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless zu haben:

Alphabetisches Verzeichniß der Freisten, in welchen Rechte, Ansprüche und Klagen verfahren. Für Hausbesitzer, Kapitalisten, Kaufleute, Gewerbetreibende und Geschäftsleute jeder Art. 8. Geh. 4 Sgr.

Halle, C. A. Kümmlers Verlagsbuchhandlung.

So eben ist erschienen und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless:

Das wichtige Gesetz über die Einführung kürzerer Verjährungsfristen, vom 31. März 1838 für Preußen, nebst Erläuterung desselben und einer Anweisung über das in dessen Folge zu beobachtende Verfahren, für das nicht juristische Publikum, besonders aber für Hausbesitzer, Kapitalisten, Kaufleute, Gewerbetreibende u. Geschäftsleute jeder Art. Dritte, mit zwei Anhängen versehene Auflage.

1) Anhang: Alphabetisches Register über alle kürzeren Verjährungsfristen.

2) Anhang: Ueber Studentenschulden. 8. geh. 6 Sgr. 6 Pf.

Dasselbe, ohne die Anhänge, 4 Sgr.

Halle, den 24. August 1839.

C. A. Kümmlers Verlagsbuchhlg.

Bei Burmeister und Stange in Berlin ist erschienen, und zu haben bei Ferdinand Hirt in Breslau, Raschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Pless:

Neue abgekürzte Form der doppelten italienischen Buchhaltung u. des Ordens der kaufmännischen Correspondenz, welche kaum die Schreiberei der einfachen Buchhaltung erfordert, dagegen die Uebersicht der bisherigen Form der doppelten italienischen Buchhaltung in einem solchen Grade befördert, daß sie eine tägliche Bilanz der Geschäftszweige gewährt, und die wechselseitige Kontrolle der Bücher verschafft; von J. A. F. Gallus. Berlin, 1839. gr. 4. broch. Preis 1 Rthl. preuß. Courant.

Die obige Schrift, deren Dedikation Se. Excellenz der Königl. Preussische Wirkliche Geheime Staats- und Justiz-Minister, Herr Mühlner, anzunehmen geruht haben, kann um so mehr mit Recht empfohlen werden, als tüchtige und sachkundige Praktiker, denen sie zur Beurtheilung vorgelegt worden, ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß dieselbe den, seit langer Zeit gehegten Wunsch, eine neue Form der doppelten italienischen Buchhaltung aufgestellt zu sehen, — die es gestatte, letztere bedeutend abzukürzen, ohne die schnelle und genaue Uebersicht, welche solche, sowohl über das ganze Geschäft, als über jeden einzelnen Theil desselben gewährt, zu beeinträchtigen, und die verbesserte Form mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit bei einem jeden großen oder kleinen Geschäft anzuwenden, — auf die schlagendste Weise erfülle, u. zwar so, daß jeder praktische und mit der Zeit fortschreitende Geschäftsmann, dem daran liege, Zeit und Mühe bei der Führung seiner Bücher zu ersparen, sich durch jene Form gewiß befriedigt fühlen werde.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstr.) ist so eben erschienen:

24 Breslauer Tänze für 1840

6 Schottisch, 4 Galoppe, 3 Länder, 2 Walzer, 1 Polonaise, 1 Masurka, 1 Tempête, 1 Française, 1 Kegel-quadrille, 1 Ecosaise à la Figaro, 3 Redowa

für das Pianoforte

von

F. E. Bunk e.

15 Sgr.

So eben ist erschienen:

Gräfenberg, wie es ist,

oder die Wasserheilanstalten des Herrn V. Priesnitz zu Gräfenberg und des Herrn Dr. Weiß zu Freiwaldau,

nach den neuesten Beobachtungen und Nachrichten treu und wahr dargestellt von

Dr. med. C. R. Dietrich.

Reisse, in der Köbelschen Buchhandlung. 8. Geh. Belinap. Preis 1 Rthl.

(Inhalt des Buchs: Lage von Gräfenberg, äußere Ansicht. Gräfenberg als Kurort. Wohnungen, Preise derselben; Bedienung; Preise der Bedürfnisse. Priesnitz als Mensch, Wirth und Arzt. Kurkisten. Hausordnung. Verschiedene Arten der Bäder. Abwaschungen. Umschlüge. Baden, Schwitzen. Diät, Bewegung. Trinkkur. Die Krisen. Dauer der Kur u. Gräfenberg in geselliger Hinsicht. Freiwaldau. Gasthöfe, Posten u. Heilanstalten des Dr. Weiß u. Umgebungen u. Regeln zur Vorur. Zollverhältnisse u.)

Es genügt, einen Theil des Inhalts anzugeben, um auf die Vielseitigkeit dieses neuen Buches aufmerksam zu machen; in Breslau vorrätig bei

J. Urban Kern,

Elisabethstraße Nr. 4.

Vorschriftsmäßig angefertigte

Formulare von ungestempelten Prozeß-Vollmachten

sind fortwährend zu haben bei

Graf, Barth u. Comp.

in Breslau.

Für Botaniker und Freunde der Naturwissenschaften!

In dem Verlage von Graf, Barth u. Comp. in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die geometrische Anordnung

der

Blätter

und der Blütenstände,

von

E. und A. Bravais.

Mit einem zweifachen Anhang:

Bericht über die Arbeiten der Herren Schimper und Braun über den nämlichen Gegenstand, von Ch. Martins und A. Bravais,

und

Beobachtungen über die Auflösung der paarigen Blattstellung in die spiralförmige, von Dutrochet.

Aus dem Französischen übersetzt von

W. G. Walpers,

correspondirendem Mitgliede der botanischen Gesellschaft zu Regensburg.

Mit einer Vorrede von

Dr. C. G. Nees von Esenbeck.

Mit neun Steindrucktafeln.

17 Bog. gr. 8. Belinap. broch. Preis 2 Rthl. Da die Pflanze nichts weiter, als Blatt und Stengel, der Stengel aber nur die Verbindungslinie der Blätter, folglich die Pflanze ihrem Wesen nach eine Einheit ist, so mußte die endliche Darlegung der Erkennbarkeit eines Gesetzes der Blattanordnung als die wichtigste aller botanischen Entdeckungen, — das Gesetz selbst aber, wenn es mathematisch dargelegt würde, als der wunderbare Schlüssel erscheinen, der uns zu den Urtypen des Gewächstums einführen und das Geheime seiner Entwicklung bis ins Besondere vor uns bloß legen werde.

(Aus der Vorrede des Dr. C. G. Nees v. Esenbeck.)

Der Uebersetzer der angezeigten Arbeiten hat sich in der That bei dem deutschen Publikum Dank verdient, denn jene Arbeiten sind nicht nur sehr wenigen Botanikern zugänglich, sondern auch sehr schwer in der Originalsprache zu verstehen. (Berlin. Liter. Zeitung.)



Sun-Feuer-Versicherungs-Societät in London,

errichtet 1710.

Die Jahreszeit ist eingetreten, wo Beleuchtung die Feuergefahr in den Gebäuden vermehrt. Mit welcher Sorglosigkeit darf derjenige den nächtlich-schreckenden Feuerruf hören, der die Ausgabe nicht gescheut, sein Eigenthum vor Brandschaden zu versichern. — Wer das Unglück erlebt hat, das Seinige durch das zerstörende Element zu verlieren, wird sich bittere Vorwürfe machen, daß er es nicht versichern ließ. — Schutz gegen Feuerverlust ist eine Maßregel der Vorsicht, die Jedem, der sie befolgt, im Unglück zur Selbstbefriedigung gereicht. — Wer Brandentschädigung empfing, hat gewiß den Nutzen der Feuerversicherung praktisch erkannt.

Unsere Gesellschaft versichert Mobilien, Waarenlager, Baulichkeiten in Städten wie auf dem Lande, und landwirtschaftliche Vorräthe, nebst Vieh, nach statutarischen und gesetzlichen Vorschriften zu den billigsten Prämien. — Die sehr bedeutenden Fonds der Societät und der Grundsatz der höchsten Freisinnigkeit ihrer Verwaltung bieten dem Versicherten die vollständige Bürgschaft für seine Sicherheit dar. — Es sind die Herren

Kämmerer **J. F. Anders in Hirschberg,**

Kaufmann **J. Beyer in Meisse,**

Kaufmann **Leop. Kern in Ratibor,**

Kom.-Verw.-Ass. **Otto Krause in Neumarkt,**

Rathsherr **Oswald Pfeffer in Gubrau,**

Kaufmann **August Stehmann in Briesg,**

welche die Geschäfte der Sun in jenen Gegenden unserer Provinz für uns besorgen. — Bei genannten Herren, so wie auf unserem Comtoir, werden Pläne und Antragsbogen kostenfrei verabreicht und sind wir zu jeder Auskunft bereit, die man verlangt.

Breslau, den 4. Oktober 1839.

Die Haupt-Agenten der Sun Fire Office: **J. C. Schreiber Söhne,**
Albrechtsstraße Nr. 15

Mein Mode-Waaren- und französisches Seiden-Lager

ist durch Einkäufe in Paris und in der Leipziger Messe mit den vorzüglichsten neuesten Gegenständen, welche im Gebiete der Mode und des Luxus erschienen sind, sehr reichhaltig assortirt worden, namentlich befinden sich darunter mehrere Gegenstände, welche bei der letzten Kunst-Ausstellung in Paris viel Aufsehen erregt haben.

Eine große Auswahl in den schönsten **Brant-Noben, ächte Blonden-Scharpes,** wie alles dasjenige, welches zur Toilette einer kompletten Ausstattung erforderlich ist, verbunden mit einem großen Lager in **Meubel- und Gardinen-Stoffe, Tischdecken und Fußteppichen,** eben so viele neue Stoffe zu **Gesellschafts- und Herbstkleidern,** desgleichen **wollene und seidene Mäntel,** namentlich mehrere Luxus-Gegenstände à la Rachel, empfehle ich sammtlich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

N. Manheimer jun., Raschmarkt Nr. 48.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt,

beehre ich mich, einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ganz ergebendste Anzeige zu machen, wie ich mein Modewaarenlager neuerdings mit den allernuesten und geschmackvollsten Erzeugnissen, die gegenwärtig im Gebiete der Mode und des Luxus am vorherrschendsten sind, aufs reichhaltigste versehen habe; besonders zeichnen sich darunter aus:

Pariser und Wiener Brautroben, elegante Shawls, wie überhaupt alles zur Complettrung einer Ausstattung Nöthige, glatte als auch faconnirte Seidenzeuge, in allen Farben, hauptsächlich aber die beliebten Gros des Iles, zu eleganten Gesellschaftskleidern; ächte Lustrin's noir de corbeau in allen Breiten; Mousseline de laine-Kleider in großer Auswahl und den neuesten Zeichnungen, wollene Stoffe in allen Nuancen zu Herbstkleidern; Mäntelstoffe in Seide, Wolle mit Seide brochirt, als auch ganz in Wolle, $10\frac{1}{4}$ br. Cachemir Thibets rayés in allen Farben, wie auch glatt, Cachemir Mazeppe und engl. Thibets, Chenillen-Tücher, zu auffallend billigen Preisen, Möbel- und Gardinen-Zenge und mehrere in dieses Fach schlagende Artikel.

Abgesehen davon, daß ich sammtliche Gegenstände aus den besten Fabriken bezogen, versichere ich gleichzeitig meinen hochgeehrten Abnehmern, daß ich auch in Betreff der Solidität der Preise gern keinem meiner übrigen Herren Concurrenten nachstehen werde.

H. Schlesinger jun.,

Ring Nr. 29 erste Etage in der goldnen Krone, im Kaufm. Regnerschen Hause.

Gewölbe-Veränderung.

Mode-Schnitt-Waaren-Handlung

von

Gustav Redlich,

vormals Albrechts-Strasse Nr. 3, befindet sich jetzt

am Ringe (Raschmarkt-Seite) Nr. 55.

Das neue Lokal gestattet dem Lager eine größere Ausdehnung wie bisher zu geben und wird jeder Besuchende von den in gegenwärtiger Leipziger Messe erkaufenen Neuigkeiten

französischer u. englischer Manufaktur-Waaren überrascht sein. — Der Firma Haupt-Augenmerk wird stets auf solide und billige Preise gerichtet sein.

Eingemachte Preiselbeeren,

von ausgezeichneter Güte, empfing eine Partie in Commission und verkauft das pr. Quart für 4½ Sgr., — 7 Quart für 1 Rthl., — 14 Quart für 50 Sgr.:

J. F. Stenzel,

Schweidnitzer Straße Nr. 36, goldne Krone.

Frische Forellen

empfang wiederum und empfiehlt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt u. Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Reise-Gelegenheit nach Dresden und Prag Neustadtstraße im rothen Hause.

Offerte.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden empfehle ich mich mit einer großen Auswahl Mahagoni-Fourniere in Pyramiden zu jeder beliebigen Größe, so auch freisige und schlichte Fourniere und in massivem Holz; desgleichen Kirschbaum-, Birken- und Ahorn-Fourniere. Den mich mit ihren gütigen Aufträgen Beehrenden versichere ich die reellsten und billigsten Preise. Meine Fournier-Niederlage ist in Breslau Stockgasse Nr. 10.

E. Schaffrin ski.

Nicht zu übersehen!

Erfahrene Wirthschafterinnen und vorzüglich tüchtige Köchinnen empfiehlt: **Wittw. Reiche, Kupfer Schmiedestr. Nr. 44.**

Verlorenes Kistchen mit Büchern.

Auf dem Wege zwischen Dels und Wolfkretscham ist am 3ten d. von einem Wagen ein Kistchen mit 34 Stück Büchern abhanden gekommen. Dieselben sind sammtlich aus meiner Bibliothek, in blauer Leinwand und mit Stempel und Adresse versehen. Wer darüber Auskunft geben oder sie wiederverschaffen kann, beliebe gegen eine angemessene Belohnung entweder dem Herrn Rfm. Hagen in Ramlau Anzeige zu machen, oder dem Unterzeichneten.

J. Urban Kern,

Elisabethstr. Nr. 4.

Neue Schott. Heringe

verkauft 6 Stück für 4 Sgr., 12 Stück 7½ Sgr.:

J. F. Stenzel,

Schweidnitzerstr. Nr. 36, goldne Krone.

Die erste Sendung

Teltower Rübchen erhielt und offerirt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt und Bürgerwerder,

Wassergasse Nr. 1.

Ein Knabe vom Lande, welcher die Schuhmacher-Profession erlernen will, kann sich bald Kegerberg-Nr. 12, zwei St. hoch, melden. Breslau, den 29. Septbr. 1839.

Zu verkaufen

ist ein Abziehtopf zu 26 Quart preuß. nebst vollständigem Zubehör. Kupfer Schmiedestr. Nr. 6 zu erfragen.

Totalveränderung.

Die Verlegung meiner Niederlage von in- und ausländischen Tapeten in den neuesten Zeichnungen, Bronze-Gardinen-Verzierungen, Rouleaux mit gothischer Malerei (von der Schuhbrücke Nr. 19 nach dem Raschmarkt Nr. 50, neben dem Faden des Kaufmanns Herrn S. Prager jun.) erlaube ich mir mit dem Bemerkten, daß ich stets auf die neuesten und geschmackvollsten Gegenstände, verbunden mit der reellsten Bedienung, achten werde, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Carl Wiedemann,

Decorateur u. Tapezierer.

Sehr reichlich tragende, wohlschmeckende, mehrfache Peruvianische und Mohan-Kartoffeln erhielt in Commission und empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

J. R. Schupp, Neumarkt Nr. 7.

Blankleder

in bester Qualität, so wie langen feinen Schusterhanf empfiehlt zum Wiederverkauf preiswerth:

S. Perl jun., Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Ein Kaffee-Haus

mit Regelhahn, Billard, Bäckerei, Garten u. Acker, in einer hiesigen Vorstadt gelegen, ist ertheilungshalber mit ungefähr 2000 Rthl. Einzahlung billig zu verkaufen.

Eine schöne Stube und Kabinet mit oder ohne Meubles, für einen einzelnen Herrn und

zwei trockene Keller

sind sogleich zu vermieten.

Wohnungs-Gesuch.

Ein Quartier von 3 bis 4 Stuben auf der Junkern-, Karls- oder Herrenstraße, dem Raschmarkt, Blücherplatz oder in dessen Nähe gelegen, wird von einem sehr achtbaren, pünktlich zahlenden Manne zu Ostern k. J. gesucht.

Eine Gouvernante,

welche in der französischen Conversation geübt ist, in Musik und den Elementar-Wissenschaften Unterricht ertheilen kann und mit guten Zeugnissen versehen ist, wird zu Weihn. aufs Land verlangt.

Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Dhlauer Str. Nr. 78 (in den 2. Regeln).

Etablissements-Anzeige.

Die heute erfolgte Eröffnung unseres am hiesigen Plätze, Carlsstraße Nr. 12, neu etablirten

Manufaktur-Waaren-Geschäfts en gros

unter der Firma

Ring & Cohn

beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 7. Oktober 1839.

Ring & Cohn.

Das **Stärke- u. Trockenhaus** Nr. 111 zu Wüstewaltersdorf soll verkauft oder verpachtet werden. Kauf- und Pachtlustige belieben sich zu Breslau Nr. 23 am Neumarkt zu melden.

Dhlauer-Strasse Nr. 35 in der Nähe des Theaters ist eine meublirte Stube bald zu beziehen.

Meine Tuchhandlung, verbunden mit Herren-Garderobe-Artikeln,

ist durch die Einkäufe in Paris und in der Leipziger Messe mit den schönsten Gegenständen sehr reichhaltig assortirt worden. Die neuesten Pariser Modifarben-Tuche, so wie verschiedene Stoffe zu **Palitots (Regen-Röcken)**, die gentilssten **Winter-Beinkleider** und **Westen-Stoffe à la Caravane**, desgleichen acht Ostindische Taschentücher und Gravatten darf ich mit Zuversicht bestens empfehlen.

P. Manheimer jun., Raschmarkt Nr. 48.

Direkt aus den vorzüglichsten Fabriken Englands empfang ich wiederum eine Sendung der allerfeinsten Tuche in allen Nuancen und empfehle ich solche, wie auch echt englische Bookskins, Sammet, Seiden- und echte Cachemir-Westen, einem hochgeehrten Publikum unter Zusicherung der reellsten Preise.

H. Schlesinger jun.,

Ring Nr. 29, 1ste Etage, in der goldnen Krone, im Kaufm. Regnerschen Hause.

Durch persönliche Einkäufe in letzter Leipziger Messe habe ich mein schon seit mehreren Jahren bestehendes

Manufaktur = Waaren = Geschäft en gros

mit einer

neuen Mode = Waaren = Handlung en detail

vergrößert. — Indem ich mich einer besondern Anpreisung der Waaren enthalte, bemerke ich nur, daß mein Bestreben ist, stets das Neueste zu den billigsten, jedoch festen Preisen einem geehrten Publikum zu empfehlen.

D. Weigert, Ring Nr. 1.

Total-Veränderung.

Die L. S. Schrödersche Damenpuß-Handlung

ist vom Ring Nr. 50, nach dem Ring Nr. 10, in dem neuerbauten Holschauen-Hause, der Hauptwache grade über, verlegt worden.

Sächsische Fussteppich-Zeuge

empfang wiederum und verkauft billiger

die neue Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth (Tuchhaus-) Str. Nr. 8,

im König von Preußen.

Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe.

Heute ist eine gute Auswahl in den Brillant-Tableaux und Phantasmagorien getroffen; vorzüglich ist das Genie-Ballet, in welchem unzählige Figuren nach dem Takt der Musik verschiedene Reihentänze ausführen.

Kopelent.

Mein auf der Matthiasstraße Nr. 7 belegenes Haus ist ohne Einmischung eines Dritten bald zu verkaufen. Ich ersuche daher hierauf Respektirende, sich an mich zu wenden.

Breslau, den 5. Oktbr. 1839.

Wern. Schmidt.

Siegellack-Fabrik-Verlegung.

Die Verlegung seiner Siegellack-

Fabrik von der Schweidnitzer Straße

Nr. 18 nach der Schuhbrücke Nr. 6,

neben den Garkhof zum blauen Hirsch,

zeigt hiermit ergebenst an:

Breslau, im Oktober 1839.

F. W. Frölich.

Ein Wirtschaftsschreiber,

der seine Lehrtahre vollendet hat, durch gute Zeugnisse sich ausweisen kann und polnisch spricht, findet Weihnachten sein Unterkommen und kann sich fogleich melden bei dem Dominum Poln. Wüchsig bei Constadt.

In meiner Conditorei wurde ein Siegel-

ring gefunden. Der Eigentümer wird er-

sucht, sich selbigen gegen Erstattung der In-

sertionsgebühren abzuholen beim Conditore

Frankl, am Sandthore Nr. 12.

Leere Packfässer u. Kisten

werden gekauft, Schmiedebücke Nr. 59, im

Tabaks-Gewölbe.

Zu vermieten ist am Raschmarkt Nr. 48

die zweite Etage, Ostern 1840, bestehend in

9 Piecen, heller Küche, nebst Boden u. Keller,

Stallung zu 2 bis 6 Pferden, mit Wagen-

plätzen und Zubehör.

Wohnungs-Anzeige.

Weidenstraße Nr. 34 ist die zweite Etage,

bestehend aus 3 Stuben, 2 lichten Kloben,

Entree, Küche, Boden und Kellergelass an eine

ruhige Familie zu vermieten und zu Ostern

1840 zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung

von 2 Stuben ist zu vermieten und bald zu

beziehen. Näheres Nikolai-Strasse Nr. 78,

2 Stiegen.

Tanz-Unterricht.

Einem geehrten Publikum gebe ich mir die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß mit dem Monat Oktober meine großen Tanz- und Uebungsstunden wiederum beginnen. Die geehrten Teilnehmer ersuche ich, sich in meinemlocale, Reusche Str. Nr. 24, zu melden.

B. Zwettel, Tanzlehrer.

50 Lithographie-Steine, à 5 Sgr., für jeden Geschäftsmann zu Empfehlungskarten; 12 Feldspiegel-Futterale pro 1½ Sgr.; 12 Toilette-Gestelle pro 1 Rthlr.; Kristall-Spiegel und Glasrahmen (Antiken) ein Altarstück. Das Nähere hat Herr Bricht die Güte zu sagen: in der Parfümerie-Niederlage in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77.

Haus-Verkauf.

In einer lebhaften Stadt des schönen Riesengebirges ist ein im besten Bauzustande, zwei Stock hohes ganz massives Haus mit Speckerei-Geschäft, worin sich 5 heizbare Stuben, 4 Kammern, 1 großes Gewölbe und ein Keller befindet, und wozu ein schöner Obstgarten, Hofraum mit bequemer Einfahrt und 1 Hinter-Gebäude gehört, Familienverhältnisse halber unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Ein Theil des Kaufgeldes könnte auch darauf stehen bleiben. Das Nähere wird auf portofreie Briefe in der Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Von meiner so eben eingetroffenen großen Ladung

frischer Male

erläßt zu billigen Preisen:

Gustav Möbner,

Fischmarkt und Bürgerwerder,

Wassergasse Nr. 1.

Restauration.

Zur goldnen Krone am Ring Nr. 29, eine Stiege hoch, wird Mittag und Abends vor und nach dem Theater à la Carte gespeist, und da ich keine Ressourcen-Gesellschaft mehr habe, so steht mein Kaffeehaus einem verehrungswerthen Publikum jeder Zeit zu Diensten.

Schmidt.

Hiermit beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage die hierorts bestehende Speckerei- und Weinhandlung von Hrn. J. Scholz (früher J. A. Prilipp) für meine alleinige Rechnung übernommen habe, bittend, das diesem Hause früher geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Constadt, den 1. Oktober 1839.

F. C. Kosiol.

Wohnungen, mit auch ohne Meubels zu vermieten, von 2, 3, 4, 6, 8 bis 12 Stuben, weist stets nach **F. W. Gramann,** Dhlauer Straße Nr. 43.

Gargon-Wohnung bald
Bischofstraße Nr. 3, in der dritten Etage, freundliches geräumiges Hinterzimmer mit Meubeln und Bedienung.

Manilla-Canaster,

neuer Tabak, pr. Pfund 10 Sgr., leicht und vorzüglich im Geruch, empfiehlt

die Tabak-Fabrik von

August Herzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im gold. Löwen.

Angekommene Fremde.

Den 4. Oktober. Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. von Buzigewista aus Sosciejowice. Hr. Lieut. v. Randow a. Rawicz. Hr. Rfm. v. Lütz a. Berlin. Hr. Gutsb. Dreßler a. Biersfel. Hr. Hauptm. v. Gablenz aus Neumarkt. — Rautenkranz: Hr. Rfm. Mammelack a. Dltrowo. — Blaue Hirsch: Hr. Rfm. Fränkel und Rubinsohn a. Krakau. Hr. Rfm. Dielniger a. Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Pächter Pauli a. Mielezky. — Gold. Gans: Hr. v. Schickfus a. Baumgarten. Hr. Rittmeister von Witus a. Albrechtsdorf. Hr. Gutsb. Graf v. Magnis a. Allersdorf u. v. Rother aus Zettlig. Hr. Rfm. Brückner aus Hamburg u. Michaelbach a. Heidingsfeld. Hr. Partif. Barthold a. Berlin. — Gold. Hocht: Hr. Polzhof. Insp. Fabian a. Berlin. — Drei Berge: Hr. Geh. Regierungsrath v. Köller a. Kopzig. Hr. Rfm. Bunte a. Maltitz. Gold. Schwert: Hr. Kaufl. Bröcker a. Berlin. Dollmann a. Offenbach. Wehrmann a. Frankfurt a/M. Sommerfeld a. Grünberg. Stroheim a. Ratibor u. Schlesinger a. Hirschberg. — Deutsches Haus: Hr. Bürger Filipecki a. Warschau. Hr. Rfm. Dembski a. Biala. — Hotel de Silesie: Hr. Lieut. v. Wyszegki u. Hr. Land- u. Stadtger. Sekretär v. Wyszegki a. Danzig. Hr. Gutsb. v. Giesner a. Bieserwitz. Hr. Kaufl. Wiegand aus Stettin u. Schulz a. Schweidnitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Lieut. Schrotter aus Brieg. — Weiße Storch: Hr. Rfm. Cohn a. Ratibor, Deutsch a. Neustadt u. Sachs a. Guttentag.

Universitäts-Sternwarte.

5. Oktober 1839.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 8,20	+ 13, 0	+ 10, 0	1, 0	SW.	7° bünnes Gewöl
9 "	27" 8,54	+ 13, 4	+ 12, 4	1, 4	S.	7° Fiebergewöl
Mittags 12 "	27" 8,80	+ 15, 1	+ 17, 2	3, 4	S.	3°
Nachmitt. 3 "	27" 8,86	+ 15, 8	+ 18, 4	4, 0	SW.	5° heiter
Abends 9 "	27" 9,85	+ 14, 9	+ 14, 7	1, 8	W.	4° überwölft
Minimum	+ 10, 0	Maximum	+ 18, 4	(Temperatur)		Ober + 12, 6

6. Oktober 1839.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewöl.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Morgens 6 Uhr.	27" 11,05	+ 14, 0	+ 12, 2	1, 4	NW.	22° überzogen
9 Uhr.	27" 11,67	+ 13, 9	+ 12, 4	1, 4	NW.	4°
Mittags 12 Uhr.	28" 0,00	+ 14, 3	+ 13, 9	2, 8	NW.	9° überwölft
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 11,79	+ 14, 9	+ 15, 3	3, 0	NW.	7° Fiebergewöl
Abends 9 Uhr.	28" 0,02	+ 14, 4	+ 12, 7	1, 4	NW.	0° meist überw.
Minimum	+ 12, 2	Maximum	+ 15, 3	(Temperatur)		Ober + 12, 7

Getreide-Preise. Breslau, den 5. Oktober 1839.

	Höchst.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 1 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. — Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.